

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 5

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfassssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

Twitter

Ein denkwürdiges Ergebnis der jüngsten Kommunalwahlen in der Türkei: Sonderlich viel haben die Wähler am Bosphorus ja offenbar nicht in der Glühbirne, jenem anachronistischen Symbol der Regierungspartei AKP: Wie sonst hätten sie den obskuren Verein glatt wieder mit einer satten Mehrheit in ihre Kommunalparlamente wählen können, gerade so, als habe es die hanebüchenen Veröffentlichungen über die korrupten Machenschaften der feinen Gesellschaft um AKP-Chef und Ministerpräsident Recep T. Erdogan nie gegeben.

Bewährtes AKP-Erfolgsrezept: Manipulieren, Fälschen, Drohen, Einschüchtern. Und wenns sein muss, gibts auch schon mal Stromausfälle: So wie in zahlreichen Städten just am Wahlabend während der landesweiten Stimmenauszählung. Ziemlich blamabel eigentlich für eine Glühbirnen-Partei.

Ansonsten: Ein Schelm, wer Böses dabei denkt – und sich womöglich gar anschickt, jenes Böse via Twitter, Facebook oder Youtube zu verbreiten. Ginge es nach Sultan Erdogan, stünden solche Netzwerke und Nachrichtenportale in Zukunft, firmierend als «Twüitter», «Facebüük» und «Youtübe», unter seiner höchstpersönlichen und gestrengen Füchtel, äh, Fuchtel. Rezepts staatlich gelenkte Nachrichten, versehen mit einem ganz besonderen Prädikat: Garantiert getürkt. (jk)



Gefängnis mit Bolzplatz

Erst Wecken um sieben, dann Pflichtduschen mit allen, Frühstück mit Verbrechern, acht Stunden einfachste Arbeiten, bescheidene Essen, Fernsehen mit allen – und dann kracht die schwere Eisentür für die Nacht zu. Am Anfang noch mit einem Mithäftling, zwei Betten, ein Schrank, offenes WC. Uli Hoeneß hat sich auch dieses Mal verzockt und trägt über einer simplen Arbeitshose ein verwaschenes braunes T-Shirt. Kein Alkohol, kein Pay-TV, zweimal in der Woche Marmelade, das wars. Nur am Wochenende darf Fußball gespielt werden, vielleicht kommt Pep Guardiola vorbei und trainiert die Mannschaft, damit sie die Meisterschaften der deutschen Justizvollzugsanstalten gewinnt, FC Mörder gegen VFB Vergewaltiger, SC Betrüger gegen SV Schläger, er nimmt und managt alles. Und im Sommer wird er dann dort auf der einzigen Holzbank sitzen, nicht rauchen, nur sinnieren, was er nach seiner Gefängniszeit machen wird: den FC

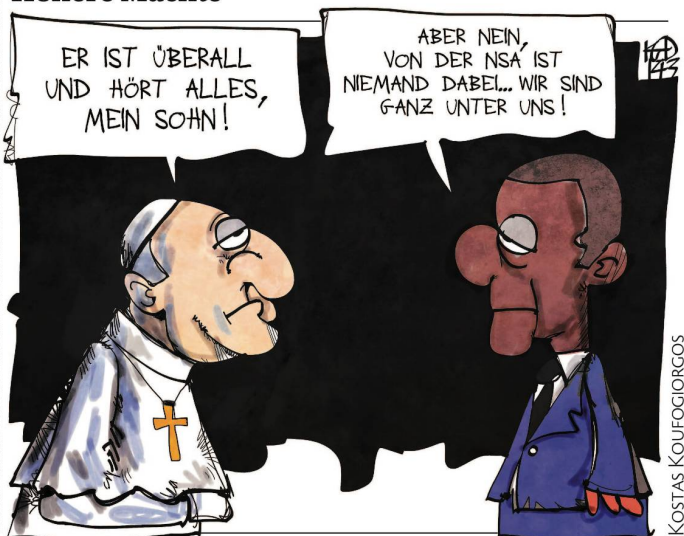
Bayern um Verzeihung bitten? Kann er nicht. Seiner Frau für ihre Treue danken. Ist selbstverständlich. Die Justiz auf Irrtümer anklagen? Traut er nicht, denn nur er weiss, wie viele Millionen er noch nicht deklariert hat. Also droht uns, was Ende der Zwanziger Jahre hier in Landsberg schon einmal geschehen ist: Ein gewisser Adolf hat nach

seiner Entlassung ein weltveränderndes Buch geschrieben. «Mein Kampf.» (wb)

Qualition

Inzwischen hundert plus x Tage Schwarz-Rot in Berlin: Mutti Merkel, ihr zunehmend irrliehender, seit jeher schwieriger Cousin Horst aus Bayern und

Höhere Mächte



Sigmar Gabriel, der neuerdings zum staatsmännischen Habitus neigende Vorsitzende und ehemalige «Rock'n'Roll-Beauftragte» der SPD (ja, dieses Parteiamt gabs wirklich!), am selben Kabinettstisch: Die Deutschen, einmal mehr, lieben das Tragikomische. Und Abkürzungen sowieso. Weshalb sie die «Grosse Koalition» denn auch mal gleich zur «GroKo» verniedlicht haben – als würde sie dadurch zu einer weniger tristen Angelegenheit. Na, immerhin eröffnet diese Namensgebung eine gewisse linguozologische Perspektive: Denn folgerichtig firmiert seither jeder noch so faule koalitionäre Kompromiss, in bestem Neudeutsch, als «GroKo-Deal».

Tja, so sind sie, diese merkel(w)würdigen deutschen Snobs: Kriegen politisch kaum noch was auf die Reihe, aber leisten sich eine Regierung von Lacoste! (jk)

Witzlos

Ein Jahr NSU-Prozess in München: Viel heraus kam bisher wenig. Was in erster Linie dem nicht enden wollenden Schweigeschwall der Hauptangeklagten geschuldet ist. Die sich zudem seit inzwischen über 100 Verhandlungstagen darin gefällt, der Öffentlichkeit nur ihre Rückseite zu präsentieren. (*Es ist eben in jeder Hinsicht ein Kreuz mit diesen Nazis!*) Was die Frau freilich nicht daran hindert, mit ihren Anwälten auch schon mal lebhaft zu scherzen: Tja, Zschämen ist Frau Zschäpes Sache nicht. – Apropos Anwälte: Gleich deren drei werden von der Guten beschäftigt. Mit Namen, wie sie selbst der schlichteste Landserheftchen-Autor nicht schlechter hätte erfinden können und die man sich deshalb nie ohne den klarstellenden Zusatz «Kein Witz!» wiederzugeben traut: *Heer, Stahl und Sturm*. – Kein Witz! (jk)

Der Apfel



Anno 1984 wurde der Öffentlichkeit so ein komisches Ding präsentiert. Es sah aus wie ein kleiner monochromer Fernseher mit 23 cm Diagonalfeldfläche, auf dem vorne ein Schlitz klappte. Vor der Glotze lag eine Tastatur, der zwar der Rest der Schreibmaschine fehlte, diese aber mit einem Kabel angeschlossen war. Daneben war noch so eine kleine Box mit Druckknopf angekabelt. Das Ganze war im Büro-Beige gehalten und es nannte sich «PC Apple Macintosh 128k». Es war der «Ur-Mac». Damals lachten die meisten Leute Tränen. Viele konnten sich beim besten Willen nicht vorstellen, wozu das Ganze gut sein soll und warum man es kaufen sollte.

Heute, 30 Jahre später, wissen wir es besser. Einige von uns stehen für die «Neuheiten des angebissenen Apfels» nächtelang an. Kein Wunder auch. Die «Äpfel» haben sich entwickelt und wir brauchen sie für unser täglich Brot. Für unsere Arbeit, Unterhaltung, Informationen, Einkäufe, Transaktionen und auch Blödsinn jeder Art. Macs und Apples sind Kult. Ein zweites «i» eben. Ehre, wem Ehre gebührt. Oder haben Sie solche Euphorien schon mal beim «Windows» erlebt? Eben. Steven Jobs ist zwar inzwischen tot, doch seine Visionen haben überlebt. Überlebt haben leider aber auch die Visionen von Eric Blair, alias Georg Orwell, in seinem Buch «1984». Die totale Überwachung wird wohl auch bald Realität, wenn sie es nicht schon ist. Nun, es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als in den sauer gewordenen Apfel zu beissen. (llh)

Tomaschoffs Seitenblicke

